

Woche des Buches: Autorin Ulla Lachauer liest in Stadtbibliothek

Seltsame Liebesstory

Von Menschen und Gärten erzählt die in Mannheim lebende Autorin Ulla Lachauer (geboren 1951) in ihrem neuesten Buch „Der Akazienkavalier“. Am Donnerstag, 25. April, 20 Uhr, wird sie in der Stadtbibliothek ihre Zuhörer mit einfühlsamen Texten bezaubern.

Die freie Journalistin und Dokumentarfilmerin ist bei der Recherche für ihr Buch in die Gärten ihrer westfälischen Kindheit zurückgekehrt. Dabei reiste sie in das alte Ostpreußen und nach Paris, aber auch nach Odessa. Dort, am Schwarzen Meer, stieß sie auf eine seltsame Liebesgeschichte, der das Buch seinen Namen zu verdanken hat: „Der Akazienkavalier“.

Menschen und ihre Geschichten prägen auch Lachauers frühere Veröffentlichungen. So hat sie sich für das Buch „Als die Deutschen weg waren“ in Regionen begeben, aus denen Deutsche nach dem Zweiten Weltkrieg vertrieben wurden.



Ulla Lachauer liest in der Bücherei aus ihrem Roman „Der Akazienkavalier“.

Alte Wollfabrik: Kabarett-Duo Pigor & Eichhorn überzeugt mit Wortspielereien, Parodien und musikalischen Darbietungen

Sprachvirtuose mit passender Begleitung

Von unserer Mitarbeiterin
Sibylle M. Derr

Hauptstadtfair in der Perle der Kurpfalz: Pigor & Eichhorn, das Kabarettduo aus Berlin, hielten, was sie versprochen. Die mehrfachen Kleinkunstpreisträger eroberten ihr Publikum in der Alten Wollfabrik mit Salon-Hip-Hop à la carte: Salven aus bissigem Wortwitz, gepaart mit politischer Kuvertüre, aufbereitet mit viel Grips, serviert mit geschliffener Sprache und atemberaubenden Esprit, kurzum: erste Sahne. Eingebettet in die magnetische Wirkung einer Bühne, die jedem Vergleich mit ihresgleichen in den Metropolen standhält, die Akteure abwechselnd in rotes und blaues Licht tauchte und die Epoche der großen Chansons heraufbeschwor, genoss man den Flair, den die exquisiten Kabarettisten aus der Theater- und Schnelldenkermetropole an der Spree in den neuen Kleinkunsttempel trugen.

Pigor und Dietrichs Waffe ist ihre kühle Intelligenz, ihr Werkzeug die kesse Berliner Lippe, ihr Verbreitungsorgan die Welt der Bühne und ein dankbares Publikum, das ihnen mit klatschenden Händen den roten Teppich des Triumphes ausrollt. Pigors Art, Kabarett zu machen, ist mindestens genauso eigenwillig wie seine an Napoleon geschulte Haar-

tracht, in Strähnen linear nach vorne gebürstet. Das bleiche Gesicht und die Gebärden von geradezu mephistophelischer Natur, erschien einem dieser Mann mit dem dunklen Samtanzug und den puderosa Schuhen als sei in ihm ein zweiter Gustav Gründgens auferstanden.

Mit prasselnder Sprachvirtuosität und rollendem „R“, am Flügel von Benedikt Eichhorn in der Rolle des wenig geistreichen, aber hoffnungslos romantischen Entertainers begleitet, testete er gleich zu Anfang Bildungsstand und Reaktionsvermögen seines Publikums im Namensreflexverfahren, das sich intellektuell sputen musste, seine Pointen aufzuspinnen. „Welchen Nachnamen verbinden sie mit „Franz?“ – „Beckenbauer“ kam es lautstark zurück. „Als eingefleischtes Kabarettpublikum hätten Sie gleich „Müntefering“ gesagt.“ Er mokierte sich über das Bildungsbürgertum mit seinem Hang in die Oper zu gehen: „Pa-pa-geno, pa – pa, dieses fetter Huhn, Papageno – Papagena, das ist ja wirklich peinlich – weg mit diesem ganzen Geschnatter. Ich will nicht in die Oper!“

Die Karikatur von Adolf Hitler war ein Wagnis mit glücklichem Ausgang, das mit Ausnahme von Charly Chaplin bisher noch niemand mit Bravour bestanden hatte und „wo es in den 30er und 40er Jahren prak-



Mit Gebärden von geradezu mephistophelischer Natur fesselte Pigor, begleitet von Benedikt Eichhorn am Flügel, das Publikum. BILD: SCHWERDT

tisch keine Auftrittsmöglichkeiten gab“. Wie jeden Morgen, wenn „der Führer ins Badezimmer geht“, rasierte er sich („Ist das etwa ein Braun?“) und besprühte sich anschließend mit Rasierwasser, dessen strenger Duft etwas von einem „Schäferhund“ besaß.

Pigor begab sich auf die Reise angewandter Ethnologie: „Ich mache so, immer so (macht dazu eine typische Handbewegung) und klopfe den jungen Mexikanerinnen auf den Popo“, ließ Emanzen kochen („Sag den Frauen nicht die Wahrheit, dafür sind sie noch nicht reif genug“), arbeitete in „I am from Germany“ Vorurteile auf („Ich bin aus Deutschland, ich bin aber nicht schuldig“), nahm die deutsche Mentalität aufs Korn: „Wir sind easy und locker, ich bin sympathisch“, um sich im nächsten Moment über einen schlecht zubereiteten Latte

macchiato grün zu ärgern. Immer wieder stellte Pigor Dialoge mit einer fiktiven Partnerin her, deren alltägliche Streitereien sich um Haarspalterei wie einen Umzug von Berlin nach Wien dreht: „Was willstest denn in Wien, eh, sag mir mal, was an der Zentralheizung spießig ist, wo wir doch so zentral wohnen in Berlin, mit Heizung...“ Er philosophierte über Heideggers Suche nach dem Sinn vom Sein, rappte über die neue Generation der Kevins („die Kevins haun uns raus“), streifte eingehüllt in einen schwülen, roten Lichtkegel das Thema „Sex“ (mit Augenkontakt zum weiblichen Publikum).

Pigor & Eichhorn gaben noch drei Zugaben, darunter „Marmor, Stein und Eisen bricht“ in B-Sprache. „Es war uns eine Ehre, dieses wunderschöne Theater einweihen zu dürfen“, waren ihre vorläufig letzten Worte.

KULTUR-TIPPS

Diavortrag über van Gogh

Dr. Christina Knapp beleuchtet in einem Farb-Diavortrag am Mittwoch, 16. April, um 15 Uhr in der Volkshochschule (VHS) in Schwetzingen Leben und Werk des Künstlers Vincent van Gogh (1853 bis 1890). Nähere Infos unter Telefon 06202/20950.

Badische Geschichte im Fokus

In seinem Vortrag auf Einladung der VHS, der Badischen Heimat, dem Kulturamt, dem Karl-Wörn-Haus und dem Stadtarchiv spricht Referent Ekkehard Holderbach über die Rheinpfalz, das Großherzogtum Baden und die Bergstraße zwischen dem Wiener Kongress 1815, dem Hambacher Fest 1832 und der Revolution 1848/1849 und belegt das Gesagte mit Bildern. Termin ist am Donnerstag, 17. April um 19.30 Uhr in der VHS. Der Eintritt beträgt vier Euro (Abendkasse).



Ihr Schlüssel zum morgenweb.de

Nutzername: evk-1404
Passwort: benedetto5745
Gültig für heute und morgen

Fragen an: redaktion@morgenweb.de

Heinz-Erhardt-Abend im „Theater am Puls“: Markus Gehrlein rezitierte einen der beliebtesten deutschen Komiker

Erhardtsche Erkenntnisse vermittelt

Von unserer Mitarbeiterin
Anette Zietsch

„Zähne hoch und Kopf zusammenbeißen“: Heinz Erhardt spaltet die Geister. Für die einen ist es plumper Klamauk, für andere feinsinniger Humor. Klaus Transier gehört zu letzterer Kategorie, er ist ein großer Fan des unvergessenen Komikers. Deshalb wollte der Leiter des Ordnungsamtes, der am Freitag Geburtstag hatte, weder auf eine Feier noch auf den Heinz-Erhardt-Abend im „Theater am Puls“ verzichten. „Und deshalb habe ich meine Gäste einfach hierher eingeladen.“

Heinz Erhardt („aber ohne h hinterm e. Und hinten mit dt“) verkörperte wie kaum ein anderer Schauspieler, Musiker und Gedichteschreiber – „Warum machst du in Gedichten?“, fragte mich ein Menschenkind. „Warum schreibst du nicht Geschichten, die doch leicht verkäuflich sind?“ Oh, ich habe meine Gründe für mein Tun und sprach verträumt: „Weil ich es viel schöner finde, wenn sich hinten alles reimt.“ – den Typus des kleinen Mannes in der Ära der Wirtschaftswunderzeit.

Der Meister des Wortwitzes brachte Millionen Zuschauer in ausverkauften Hallen und vorm Fernseher schon nach wenigen Augenblicken zum Lachen. Allein schon durch seine imposante Statur, stets in Anzug und Krawatte gewandert, seine drollige Mimik und die unvergleichliche Stimme („Der höchste Erinnerungswert an einen Menschen und die Situation, in der er sich geäußert hat, ist seine Stimme. Die Ausstrahlung über die Stimme ist oft höher zu be-



Markus Gehrlein als Heinz Erhardt. BILD: AZ

werten als der manchmal durch die Zeit überholte Inhalt“, so Erhardt).

Vor diesem Hintergrund gehört schon eine große Portion Mut dazu, wenn sich ein Schauspieler das Werk des Wortdrehers vornimmt und Verse rezitiert. Markus Gehrlein heißt der kühne Held, der sich an dieses Wagnis traut. Der Schauspieler hatte sich für sein Programm mit dem Titel „Als ich geboren wurde, war ich noch sehr jung“ zwar eine Kassenbrille auf die Nase gesetzt (apropos: „Wenngleich die Nas‘, ob spitz, ob platt, zwei Flügel – Nasenflügel – hat, so hält sie doch nicht viel vom Fliegen. Nein, das Laufen scheint ihr mehr zu liegen.“) und die Haare in der 1960er-Jahre-Manier brav gescheitelt, aber die Figur erinnerte dann doch eher an Otto (übrigens nennt auch der „ostfriesische Götterbote“ Heinz Erhardt als Vorbild) denn an den eigentlichen Protagonisten des Abends, der 2009 seinen 100. Geburtstag feierte hätte. Auch die leuchtend rote Krawatte und die knallroten Sneakers an den Füßen waren zunächst ein wenig gewöhnungsbedürftig. Und so kamen die ersten Laute der Heiterkeit zu-

nächst auch ein wenig zögerlich über die Lippen des Publikums.

Doch muss sich der Zuschauer fragen, was er von einem Heinz-Erhardt-Abend eigentlich erwartet. Sicherlich ist es schwierig, wenn nicht sogar unmöglich, die Komik einer Ikone der deutschen Nachkriegszeit zu imitieren. Und so kann es für die Gäste eigentlich nur darum gehen, den vernünftigen Lebensweisheiten des Originals zu lauschen – bar jeglicher äußerer Vergleiche.

Keine Sache nämlich ist banal genug, als dass sich der liebenswerte Kabarettist mit dem zuweilen vertrottelten Dackelblick keinen Reim draufgemacht hatte: Er liefert die Erklärungen, weshalb die Zitronen sauer sind und warum pommes „fritz“ eben genau so und nicht anders heißen müssen oder aber er erzählt Geschichten über die Ritter Fips und Kunkel. Und auch solche: „Der Kuckuck ist ein Vogeltier, das weiß man ganz genau. Kommt er jedoch als Hund zur Welt, dann nennt man ihn Chow-Chow.“ Und genau solcherlei Erkenntnisse hat Markus Gehrlein an diesem amüsanten Abend überzeugend vermittelt.

KURZ NOTIERT

Wir gratulieren! Heute feiert Margarete Teuschel, Helmholtzstraße 32, ihren 87., Gisela Lehr, Siedlerstraße 7, ihren 80., Rudolf Posmyk, Goethestraße 6, seinen 80., Herbert Eder, Verschaffeltstraße 23, seinen 75., Heinz Ries, Rheintalstraße 23, seinen 75., Manfred Henke, Röntgenstraße 12, seinen 73. und Ruth Fuchs, Kurpfalzring 51, ihren 71. Geburtstag.

Luxor-Kino. 14.45 Uhr „Daddy ohne Plan“, 15 Uhr „Horton hört ein Hu!“, 16.45, 19 Uhr „Der Rote Baron“, 16.45, 21.15 Uhr „21“, 19 Uhr „Michael Clayton“ und 21.15 Uhr „Sneak Preview“.

Apothekendienst. Central-Apotheke, Hockenheim, Karlsruher Straße 11, Telefon 06205/292040.

Jahrgang 1926/27 trifft sich am Donnerstag, 17. April, ab 15 Uhr im „Rheintal“ mit Amerika-Besuch.

Jahrgang 1937/38. Achtung: Letztes Treffen vor dem Ausflug zum 70. Geburtstag ist morgen, Dienstag, um 18 Uhr im „Welde-Bräu“.

Schulentschuldung 1954. Morgen, Dienstag, Treffen um 14.30 Uhr im „Bistro Point“.

AMSEL-Kontaktgruppe. Die Sportgruppe trifft sich heute, Montag, von 18.15 bis 19.15 Uhr in der Sporthalle der Comenius Schule.

Blaues Kreuz. Jeden Montag, 19.30 Uhr, Selbsthilfegruppe für Alkohol- und Medikamenten-Abhängige und deren Angehörige im Lutherhaus, Mannheimer Straße 36.

Frauen Selbsthilfe nach Krebs. Gruppe Brühl-Schwetzingen: Heute, Montag, findet der Abendtreff um 17.30 Uhr im Gasthaus „Frankeneck“ statt. Um 18.30 Uhr hält Mechtild Müller einen Vortrag über „Meditation und Entspannung“. Gäste sind willkommen. Kontakt: Ursula Wippert, Telefon 06202/74816.

Kleingärtnerverein. Heute, 18 Uhr, Treffen des Vorstands im Vereinsheim mit den Gruppenleitern wegen Planung des Sommerfestes.

Schwetzingener Zeitung

www.schwetzingener-zeitung.de
Hockheimer Tageszeitung

Herausgeber und Verlag:
Schwetzingener Zeitungsverlag GmbH & Co. KG,
Carl-Theodor-Straße 1, 68723 Schwetzingen

Geschäftsführung:
Dr. Björn Jansen, Jürgen Gruler
Chefredaktion: Jürgen Gruler
Chef vom Dienst: Birger Weinnann
Überregionales: Horst Roth
Lokalteil Schwetzingen/Gemeinden:
Walter Pitz, Andreas Lin, Andreas Wühler,
Sabine Janson, Markus Wirth,
Steffi Lang, Ralph Adameit
Lokalteil Hockenheim/Gemeinden:
Hans Schuppel, Franz Anton Bankuti,
Matthias Mühleisen

Anzeigen:
Georg Klaus, Heiner Hugo,
Heike Sonn-Fortmann, Stefan Ebeling
Geschäftsstellen: Claudia Behr
Erscheinungsweise: Täglich außer an Feiertagen.
Bezugspreis: Monatlich 23,90 Euro inklusive
Zustellgebühr und 7% MwSt.
Postbezug 26,55 Euro inklusive 7% MwSt.
Anzeigenpreise: Zur Zeit gilt
Anzeigenpreisliste Nr. 45
Technische Herstellung: Mannheimer Morgen
Großdruckerei und Verlag.
Geschäftsstellen: Schwetzingen, Carl-
Theodor-Straße 1, Tel. 06202 / 205-205;
Hockenheim, Karlsruher Straße 10,
Tel. 06205 / 7035
Vertrieb: Tel. 06202 / 205-205
Redaktion: 06202/205-306

KONTAKT

Leitung:
juergen.gruler@schwetzingener-zeitung.de
Vertrieb: sz-vertrieb@schwetzingener-zeitung.de
Anzeigen:
sz-anzeigen@schwetzingener-zeitung.de
Redaktion:
sz-redaktion@schwetzingener-zeitung.de

Herstellung mit Recycling-Papier.

Leisten Sie sich etwas Gutes. Moderne Gleitsichtbrille für 89,- €. Mit Zufriedenheits-Garantie.

ZAHN
OPTIK
Gleitsichtbrille
für 89,- €

Gleitsichtbrillen gibt es in vielen Qualitätsvarianten. Bei Zahn Optik immer mit Entspiegelung, leichten Kunststoffgläsern. In Ihrer Sehstärke und der Zufriedenheits-Garantie. Innerhalb von 6 Wochen nach dem Kauf können Sie Ihre Brille umtauschen oder wir erstatten Ihnen den Kaufpreis.

HOCKENHEIM Karlsruher Str. 10/1 · SCHWETZINGEN Mannheimer Str. 25 · ALTLUSSHEIM Rheinhäuser Str. 28

